

VN 02.06.2011

# „Das Erlebnis war einfach zu schrecklich“

## Friedrich Dunecke erinnert sich an die Tage vor der Kapitulation der Wehrmacht

Von Wieland Bonath

**VISSELHÖVEDE** • Deutschland im Mai 1945. Damals, als Fanatiker immer noch an einen Sieg der Wehrmacht glaubten, kämpften blutjunge Marine-soldaten bei Visselhövede und bezahlten mit ihrem Leben für den „totalen Krieg“ (Goebels) der Nationalsozialisten, der nur die Optionen Sieg oder Untergang kannte. 66 Jahre sind seitdem vergangen. Friedrich Dunecke, letzter ehrenamtlicher Bürgermeister von Visselhövede, haben sich diese Tage vor der Kapitulation Deutschlands unauslöschlich eingepägt. Darüber zu reden, fällt ihm nicht leicht, denn bei seinen Mitmenschen stößt der 75-Jährige auf taube Ohren.

Dunecke: „Wenn ich heute davon jungen Menschen erzählen will, dann stoße ich auf totales Desinteresse, dann höre ich hinter vorgehaltener Hand: ‚Der Alte spinnt, der soll uns damit zufrieden lassen.‘“ Dabei gehört der Metallbaumeister nicht zu denen, die mit diesen Kriegserlebnissen – nach Informationen des 75-Jährigen wurden in der kleinen Heidestadt 89 Bürger getötet – „auf den Markt“ gehen. Man muss bei ihm schon ein wenig „bohren“ ...

Strahlender Frühling 1945, Ecke Marktplatz/Burgstraße: Hier steht die Gaststätte Spöhring, und ganz in der Nähe, Burgstraße 9, das Wohnhaus der Handwerkerfamilie Dunecke. Die Ecke, wo eines der letzten Aufgebote Quartier gesucht hatte. Neben der Theke befindet sich der Gefechts-

stand des Marine-Grenadier-Regiments 5 mit seinem Kommandeur, der diesen unsinnigen Befehl ausgab: „Visselhövede wird bis zum letzten Mann verteidigt.“ Kurze Zeit später gingen er und andere Offiziere in britische Gefangenschaft.

Friedrich Dunecke erinnert sich: Wenige Tage vorher – Ordnung muss sein – dieser hoheitliche Akt: „Da wurden Anna Spöhring und meine Mutter, Mariechen Dunecke, in der so genannten kleinen Stube als Telefonistinnen vereidigt. Das Wichtigste war, dass dort ein Telefon stand.“ Den Hörer werden die beiden Damen allerdings kaum abgenommen haben. Der 75-Jährige: „An einem Montag gab es schweren Beschuss der Engländer aus Richtung Soltau. Die erste Granate traf das Forsthaus am Waldweg, die zweite die Färberei Brandes, schließlich zwei Treffer im Gasthaus Spöhring, einer davon in den Keller, wo viele Menschen Schutz gesucht hatten.“

Eine Reihe von Bürgern kam dabei um. Der zeh-

### Dunecke kommt mit dem Schrecken davon

jährige Friedrich Dunecke, der mit dem Schrecken davon gekommen war: „Ich bin zwei, drei Jahre nicht mehr in diesen Keller gegangen. Das Erlebnis war einfach zu schrecklich.“ Opfer – der spätere Visselhöveder Bürgermeister verfügt über keine exakten Zahlen – hatte es bereits vorher gegeben, als ein mit Munition beladener Zug am Bahnhof



Altbürgermeister Friedrich Dunecke – seine kleine Heidestadt Visselhövede wurde in den letzten Kriegstagen in sinnlose Kampfhandlungen einbezogen. • Foto: Bonath

der Kleinstadt durch Fliegerbeschuss in die Luft gegangen war.

Die Familie Dunecke verlor auch ihr Haus an der Burgstraße. Ein 16-jähriger Hitlerjunge aus Walsrode traf mit seiner Panzerfaust ein britisches Kettenfahrzeug. Die Besatzung kam in den Flammen um. Munition, so der 75-Jährige, sei durch die Stubenfenster seines Elternhauses geflogen und hätte das Gebäude ein Opfer des Feuers werden lassen.

Wenige Kilometer entfernt von Visselhövede, in Kettenburg, kam es zu einem Drama, das von den Bewohnern aus der Region immer wieder als Exekution durch die Engländer be-

zeichnet wird: So sollen in den letzten Kriegstagen hier 14 junge Marinesoldaten durch Kopfschüsse hingerichtet worden sein. Lisa Ehlermann, die in Kettenburg aufgewachsen ist und heute als 85-Jährige in Visselhövede lebt, gehört zu denen, die die Toten, kurz nachdem sie aus dem Keller gekommen war, gesehen hat. „Soweit ich weiß, hatten die Soldaten die Hände erhoben und wurden trotzdem erschossen. Mein Vater und andere hüllten die toten jungen Männer in Decken und begruben sie zusammen“, erinnert sich Ehlermann.

An den sinnlosen Tod der halbwüchsigen Soldaten, erinnern heute Gedenksteine.